



Aus dem Blicke aus dem Sinn

Die Tier-Ressourcensicherung der Schweiz aus ausländischen Massentierhaltungen und deren Risiken für uns alle

Mein Name ist Friedrich Mülln. Ich vertrete die Tierschutzorganisation SOKO Tierschutz und arbeite seit 25 Jahren für die Tiere, als Journalist, undercover-Ermittler und Kampagner. In diesen 25 Jahren ziehen sich Aufdeckungen, die mit der Schweiz in Verbindung stehen, wie ein roter Faden durch ganz Europa. Die Schweizer können sicherlich auf viele Leistungen stolz sein, nicht aber auf das große Projekt der letzten Jahrzehnte: Die Beschaffung von Unmengen von Tierprodukten nach dem Motto „aus den Augen aus dem Sinn“.

In diesem Vortrag möchte ich auf Fälle aus meinen Einsätzen eingehen, welche diese Art der Tierproduktbeschaffung als das offenlegt, was es ist: Ein verlogener Weg, gigantische Tierfabriken im Ausland zu fördern oder erst aufzubauen, die in der Idylle der zum Glück wunderbar erhaltenen Landschaft der Schweiz undenkbar wären. In Folge gehe ich auf die Risiken ein, die eine solche Beschaffung im Ausland mit sich bringen.

Der Fall Hubers Landhendl

Hubers Landhendl ist einer der großen Geflügelproduzenten im deutsch/österreichischen Grenzgebiet mit einem Schwerpunkt auf Hähnchen und Putenproduktion. 2014 gelang es mir hinter die Kulissen des Konzerns zu sehen.

In den gewaltigen Mastanlagen, zu denen, wie ich während der Recherche erfahren habe, auch genau die gehörten, die ihre Produkte für die Schweiz produzierten, teilweise unter strengen Auflagen nach schweizer Standards, herrschte das pure Tierschutzchaos. Hohe Besatzdichten, systematisch verstümmelte, unversorgte, schwerst verletzte Tiere und verwesende Kadaver im Bestand wurden durch Kiloweise Antibiotika in den Vorräumen ergänzt.

Hinter den Ställen wurde das illegale Schächten von kranken und verletzten Puten dokumentiert. Nun fragt man sich natürlich, ob all diese Betriebe geschlossen wurden. Ich kann sie beunruhigen, die Farmen mästen alle noch für Hubers landhendl, nur, dass diese Firma inzwischen zur Firma Bell des schweizer Coop Konzerns gehört. Die deutschen Behörden waren im übrigen an einer Strafverfolgung dieser Taten gegen den Tierschutz nicht interessiert. Alle Strafanzeigen, selbst die wegen des Aufschneidens der Tiere bei vollem Bewusstsein und des lebend wegwerfens der Tiere wurden eingestellt.

Eskalation der Puten-Tiertransporte nach der Übernahme von Bell:
Ursprünglich beschaffte der Konzern seine Puten im Gebiet Süddeutschlands. Inzwischen wurde der Radius der Beschaffung massiv erweitert, was sicher auch mit der erhöhten Nachfrage der Firma Bell nach Puten für die Schweiz seit der Übernahme zusammenhängt. Ich möchte hier exemplarisch einige Transportrouten zeigen, z. B. Transporte über 500 Kilometer aus Ungarn oder

aus ganz Deutschland. Die Zustände bei den extremen Temperaturen in diesem Sommer auf solchen buchstäblichen Todesrouten sind kaum vorstellbar.

Dem Einwand, dass sich durch die Anwendung schweizer Standards im Ausland die Zustände bessern, kann ich nur deutlich widersprechen. Denn die Ausmaße der Betriebe, die unverändert schlechten Zustände, sowie die Beibehaltung von Mästern, die sich grausamster Taten schuldig gemacht haben, zeigen, dass es Bell nur um eines geht: Die Sicherung der Lieferwege.

Der Fall Delimpex/Olivia kft

Die Schweiz ist ein großer Konsument von Kaninchenfleisch. Die lokale Produktion kann die Nachfrage nicht einmal annähernd stillen. Dadurch ist es zu zwei Entwicklungen gekommen: Einerseits der Abnahme von Waren von im Ausland bestehenden Massentierhaltungen für Kaninchen und andererseits dem Aufbau eigener Massentierhaltungen durch schweizer Unternehmer in Ländern wie z. B. Ungarn. Beispielhaft ist die Firma Delimpex, die in Ungarn gewaltige Massentierhaltungsbetriebe für Kaninchen betreibt. Ich war in den Jahren 2008-2010 in der Lage die dortigen Zustände in Augenschein zu nehmen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Haltungen bereits an schweizer Anforderungen angepasst und setzten in der Mast auf sogenannte „Park Systeme“. Was gut klingt, stellte sich als katastrophal heraus. Abgebissene Ohren, verwesende Tiere und Intensivhaltung hunderttausender Tiere. Das Ganze wurde und wird gut bewacht von Videokameras, Lichtschranken und Wachhunden.

Bei dem Lieferanten eines ungarischen Mitbewerbers stieß ich sogar auf eine noch absurdere Situation. Der Betreiber gab mir meiner Tarnung als Investor Glauben schenkend an, dass die Stallungen seit einem Jahr nicht mehr entmistet worden waren und darum nicht sehr schön aussehen würden, weil er sich bei einer anstehenden Kontrolle staatliche Unterstützung für einen Umbau angesichts der schlechten Zustände erhoffen würde. „Nicht schön“ war noch gelinde ausgedrückt. Der Betrieb, der bei unserem Team als Kanin-Igitt in die Geschichte einging, war mit das Schlimmste, was ich je gesehen habe: Kot, der sich in den Käfigen häufte, und unglaubliches Tierelend. Dass man bei einem solchen Pflichtversagen auch noch auf staatliche Unterstützung hoffen kann, zeigt, dass es in Ungarn um die Veterinärkontrollen und die sonstige staatliche Überwachung der Agroindustrie nicht zum Besten steht.

Ähnliche Zustände habe ich auch in den anderen Lieferländern für Kaninchenfleisch in die Schweiz, z. B. In Italien und Frankreich, dokumentiert.

Das beweist, dass das Verlagern von Produktionsstandorten zwei große Risiken mit sich bringt: Intensive, möglichst ausbeuterische Massentierhaltung und Behörden, die auch bei größten Zuständen wegsehen.

Von fetten Lebern und kranken Tieren:

Ein besonders drastischer Fall von Auslandsproduktion ist die Stopfleberherstellung. Diese ist in der Schweiz seit langer Zeit als Tierquälerei verboten und ich denke es ist unbestreitbar, dass es sich um eine der schlimmsten Formen der Tierquälerei handelt.

Die Schweiz bezieht Tonnen Foie Gras aus dem Ausland. Große Teile davon aus Ungarn und Bulgarien, getarnt als französische Ware.

Zur Lage der ungarischen Stopfleberbetriebe: Ich war in der Lage dutzende davon zu dokumentieren. Sie zeichnen sich durch einen völligen Verzicht von Rechtskonformität aus, ob bei seit Jahren in der EU verbotenen Käfigen, Vernachlässigung der Tiere, skrupellose Tiertransporte,

hemmungslosen Medikamenten Einsatz oder der völlig unkontrollierten Entsorgung der Tier-Fäkalien und Kadavern. Es ist schwer zu entscheiden, was von diesen Problemen die schlimmsten Folgen für Mensch, Tier und Natur hat.

Hier überlässt die Schweiz die Verantwortung dementsprechend auch ganz den einheimischen Unternehmen und bezieht die fertigen Fettlebern, die ausschließlich von kranken Tieren stammen, für den heimischen Gourmet Markt. An der Stopfleberproduktion zeigt sich der Widerspruch dieses Vorgehens zu Nachhaltigkeit, Rechtstreue und Vernunft in Vollendung - Wäre doch jeder einzelne Aspekt in der Schweiz ein Fall für den Staatsanwalt.

Die deutschen Schlachthöfe

Deutschland gilt als ein Land mit einer strengen Überwachung der Rechte und Pflichten und einem funktionierenden Vollzug der Gesetze. Das mag für viele Bereiche gelten, in Sachen Tierhaltung ist Deutschland aber leider eine Bananenrepublik, die in diesem Bereich völlig unwillig, überfordert und inkompetent agiert.

SOKO Tierschutz erschütterte die deutsche Öffentlichkeit mit der bereits fünften Aufdeckung über die alltäglichen Zustände in Schlachthöfen, mittels Undercover-Recherchen. Dadurch öffnete sich der Blick auf einen Abgrund an Rechtlosigkeit, Chaos und Tierquälerei. Drei Schlachthöfe mussten sofort geschlossen werden. Konnte man sich bei dem vorherig angesprochenen Thema noch in Vorurteilen gegen über Ost- und Südeuropa bestätigt sehen, zeigen die aktuellen Schlachthof-Aufdeckungen, dass es auch im mutmaßlichen Sauberland Deutschland in Sachen Tiere, sowie Recht und Verbraucherschutz nicht zum Besten steht, sondern zum Schlechtesten. Missstände und grobe Rechtsbrüche werden systematisch vertuscht, und die regionalen, häufig korrumpierten Veterinärkontrollen sind gegen die organisierte Kriminalität der Fleischindustrie macht- und zahnlos. Das gilt für das gesamte Fleischsegment, vom kleinen Metzger von nebenan, über den Bioschlachtbetrieb mit regionalen Charakter, wie den Schlachthof Fürstenfeldbruck bei München oder Großbetriebe, wie Tauberbischofsheim des Mc Donbalds Liefermaten OSI.

Die Vorgefundenen Missstände beziehen sich auf drei Kernbereiche: Direkte Gewalt gegen Tiere durch Knüppel, Schwanzverdrehen oder Elektroschocks, Versagen der Betäubung und das Schlachten von kranken oder verletzten Tieren, sowie die Rechtsbeugung und Strafvereitelung durch die zuständigen Überwachungsorgane. So wurden in Tauberbischofsheim unter den Augen des amtlichen Tierarztes Rinder bis zu 140 mal hintereinander mit dem Elektroschocker gequält oder Tiere bei Bewusstsein aufgeschnitten.

In Fürstenfeldbruck setzte der Tierschutzbeauftragte im angeblichen Musterbetrieb eine Starkstromzange gegen ein Biorind ein und jedes vierte Schwein zeigte Symptome einer unzureichenden Betäubung. Und in Düren stand genau das schlecht ausgebildete Personal am Band, das Deutschland zur Schlachtbank der EU gemacht hat. Ausgebeutete Arbeiter und Arbeiterinnen, Asylbewerber und Menschen, deren Ausbildungsstand nicht mal annähernd reicht, um die Verantwortung und die komplexen Vorgänge im Schlachthof zu tragen. Die Folge: Die SOKO-Undercover-Ermittler beobachteten, wie Tiere aufgrund des Systemversagens bei Bewusstsein in das Brühbad geworfen wurden.

Diese Erkenntnisse werden auch von öffentlichen Erkenntnissen gestützt. Für Aufsehen sorgte vor zwei Jahren eine Studie, die nachwies, dass 80 % der Schlachtbetriebe in Bayern rechtswidrig agierten.

Daran hat sich nach meinen Erkenntnissen nichts geändert. Das Fleisch dieser Tiere wird in ganz Europa gehandelt und verarbeitet, und findet natürlich auch seine Wege in die Geschäfte der Schweiz und damit auf die Teller der Schweizer Bürger und Bürgerinnen.

Die Kadaverfarm und die üblichen Verdächtigen vom Amt

Im April 2018 deckte ich den Skandal um einem Lieferanten der Milchwerke Mittelalbe auf. Die Milchprodukte, wie z.B Produkte für den Marskonzern, werden weltweit gehandelt. Bei einem Zulieferer des Konzerns befanden sich in den Ställen zahlreiche Kadaver, die dort seit teilweise mehreren Wochen verweseten. Das grausige Gesamtbild wurde durch die intensive Massentierhaltung von Milchkühen mit ihren üblichen Begleiterscheinungen wie schwachen und verletzten Tieren unter unhygienischen Bedingungen ergänzt.

Auch dieser Fall ist exemplarisch für eine der größten Bedrohungen für Konsumenten und Konsumentinnen, die Produkte aus solchen Betrieben verzehren. Diese Bedrohung ist wie bereits erwähnt das völlige Kontroll- und Vollzugsversagen. Der Fall wurde umgehend den Behörden gemeldet. Bei einer Kontrolle des Veterinäramtes wurde keiner dieser Kadaver gefunden, obwohl diese genau beschrieben wurden. Selbst 3 Wochen nach der Anzeige, befanden sich noch dieselben Kadaver auf dem Hof, die illegal entsorgt und zum Teil bereits skelettiert waren. Also wurde diese Farm dann zumindest letztendlich geschlossen? Sie ahnen es wahrscheinlich schon. Nein, denn die Behörden decken den Großbetrieb bis heute und die Milch wird inzwischen nach Polen geliefert. Der dortige Großmilchverarbeiter verteilt die Milchprodukte erneut über ganz Europa.

Risiken und Nebenwirkungen:

Antibiotikamissbrauch:

Der Einsatz von Tiermedikamenten ist untrennbar mit dem Risiko der Resistenzbildung oder anderen unerwünschten Nebenwirkungen verbunden. Meine Recherchen beweisen, dass es in Zulieferländern der Schweiz groben Missbrauch beim Einsatz von Antibiotika gibt. Zudem bedingt die dort praktizierte Intensivtierhaltung im aller größten Stil diesen Einsatz.

Kontroll- und Vollzugsdefizit

Hunderttausende Tierhaltungsbetriebe in Deutschland werden kaum kontrolliert. Teilweise, wie in Bayern, muss man nur alle 40 Jahre mit einer staatliche Kontrolle rechnen. Eindeutige Rechtsbrüche werden nicht geahndet oder bagatellisiert. Dadurch wuchert das Geschwür, das aus diesem von den Behörden ausgestellten Persilschein für Tierquälerei und Verbraucherbetrug erwachsen ist, ständig weiter und gefährdet Mensch, Umwelt und Tiere. Gütesiegel und freiwillige Selbstkontrollen beweisen sich immer wieder auf das Neue als völlig sinnlos, irreführend und als Verbrauchertäuschung.

Eskalation der industriellen Tierhaltung - Unkontrollierte Tierquälerei

Das „Aus den Augen aus dem Sinn“-Prinzip ermöglicht es, Großbetriebe zu errichten und Tiere in intensivsten Systemen auszubeuten, die vor Ort bei der Heimatbevölkerung niemals realisiert werden könnten. Der Verzicht auf die Ausführung der strengen, lokalen Rechtsnormen und die

alleinige Absicherung auf freiwillige Abkommen und Gütesiegel, eröffnet jede Art der Quälerei an Tieren und ermöglicht eine Zerstörung der Umwelt, die zu Hause wohl vor dem Gericht enden würde.

Bedeutet das, dass die Zustände in den einzelnen genannten Themenbereichen, sofern Vorhanden, in der Schweiz grundsätzlich besser sind?

Nein, aber sie sind auch nicht schlechter. Eine Einschränkung und bessere Kontrolle der Importe von Tierprodukten aus dem Ausland, bedeutet nicht, dass man sich beruhigt zurücklehnen kann und die Geschichte um das Leid der Tiere ad Acta legen darf. Denn viele der genannten Zustände sind auch in der Schweiz traurige Realität. Dennoch wäre es ein wichtiges und überfälliges Signal, dass man die Globalisierung der Tieraussbeutung als Risiko erkennt, eingrenzt und bekämpft. Denn unsere Verantwortung für die Lebewesen, die wir zum Schicksal für unser Essen verurteilt haben, endet nicht an der Grenzschranke.